



SAISON 2025/2026

**KONZERT 2**

**Sonntag, 23. November 2025 um 17:00 in der Dorfkirche Riehen**

**ES MUSIZIEREN**

**Ensemble Tamuz:**

Hed Yaron Meyerson + Diego Castelli, Violinen

Avishai Chameides, Viola

Constance Ricard, Violoncello

Sophie Lücke, Kontrabass

**zusammen mit**

Jan Schultz, Hammerklavier

**PROGRAMM**

George Onslow (1784 – 1853)

Streichquintett Nr. 28 Opus 72 in g-Moll

Adagio non troppo – Allegro moderato

Adagio, molto cantabile

Menuet

Finale

\*\*\* Pause \*\*\*

Franz Schubert (1797 – 1828)

Forellenquintett D. 667 in A-Dur

Allegro vivace

Andante

Scherzo – Presto

Tema con variazioni – Andantino

Finale – Allegro giusto

## ZU DEN WERKEN

### George ONSLOW

#### Streichquintett Nr. 28 Opus 72

André George Louis Onslow, 1784 in Clermont-Ferrand/Frankreich als Sohn des englischen Adligen Edward Onslow geboren, gilt als einer der wichtigsten französischen Komponisten von Kammermusik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von 1799 bis 1800 studierte er in Hamburg bei dem berühmten Komponisten Johann Ladislaus Dussek; später in London bei Johann Baptist Cramer und 1808 erhielt er in Paris letzte Unterweisungen in Kompositionstechnik bei Anton Reicha.

Neben 34 Streichquintetten und 36 Streichquartetten komponierte Onslow Sinfonien, Opern und Klavierstücke. Am meisten Inspiration liegt jedoch in seinem kammermusikalischen Schaffen. Seine Kompositionen wurden zu Lebzeiten hochgelobt, gleichwohl gerieten sie nach seinem Tod 1853 in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Wandel von Ästhetik und Stil der französischen Musik in Vergessenheit. Obwohl Onslow einen Grossteil seines Lebens im Schatten der Giganten seiner Zeit verbrachte, nannte man ihn gerne den „französischen Beethoven“. Die Leidenschaft für Streichquartette und für Kammermusik vereint die beiden – ebenso das Ertauben: bei Onslow als Folge eines Jagdunfalles.

Das Streichquintett Nr. 28 Opus 72 stammt aus den reifen Jahren des Komponisten; er ersetzt darin einmal mehr das zweite Cello durch einen Kontrabass. Um sicherzustellen, dass seine Stücke aufgeführt und dem Publikum bekannt gemacht würden, widmete Onslow seine Kompositionen häufig renommierten Musikern und fügte oft entsprechende, virtuose Passagen hinzu – zum Beweis seiner Bewunderung für deren Fähigkeiten. So hat er Opus 72, entstanden 1848, dem französischen Bratschisten Casimir Ney (1801 – 1877) zugeeignet.

### Franz SCHUBERT

#### Forellenquintett D. 667

Unter dem Titel *Ein grosses Quintett für Pianoforte und Streicher* kündigte der Wiener Verleger Joseph Czerny 1829 die Publikation eines noch ungedruckten Werkes aus dem Nachlass des kurz zuvor verstorbenen Franz Schubert an. Es war das *Forellen Quintett*, das grosse Berühmtheit erlangen sollte; in Wien gehörte das Werk alsbald zu den allgemein bekannten Schubert-Stücken. Entstanden ist es 1819 als Auftragswerk des k. und k. Beamten und Amateur-Cellisten Sylvester Paumgartner, den Schubert in Steyr in Oberösterreich

kennengelernt hatte; *das Quintuor hatte nach seinem Wunsche die Gliederung und Instrumentierung des damals noch neuen Hummelschen Quintettes, recte Septuors, zu erhalten*, wie der Schubert-Freund Albert Stadler berichtete. Bei der Vorlage handelte es sich um das Klavierseptett Opus 74 von Johann Nepomuk Hummel, das auch als Quintett Opus 87 für Klavier, Streichtrio und Kontrabass erschienen war. Schubert orientierte sich, wie gewünscht, an der Besetzung und an gewissen Details dieses damals überaus populären Werkes. Das Zweite, worum der Auftraggeber den Komponisten speziell gebeten hatte, waren Variationen über das Lied *Die Forelle*, das Schubert 1816/17 komponiert hatte. Stadlers Bericht zufolge war Paumgartner über *das köstliche Liedchen ganz entzückt*. – Schubert erfüllte den Wunsch Paumgartners mit der Komposition eines Werkes, das in glanzvoller Manier die Brücke schlägt zwischen Volksmusik, Salon und Romantik – damals wie heute erfreut es sich grösster Beliebtheit.

## DIE INTERPRETEN

### Ensemble TAMUZ

Das junge Ensemble TAMUZ spielt in wechselnder Formation und setzt sich aus Musiker:innen zusammen, deren unterschiedliche Standorte sich über Europa verteilt finden. Sie selbst schreiben über sich: *Wie wurde Musik im 18. und 19. Jahrhundert gespielt? – und können wir Ausdrucksmittel wiederentdecken, die im 20. Jahrhundert verloren gingen? Wir begannen um 2015 in Berlin gemeinsam Kammermusik zu spielen und gründeten einige Jahre später TAMUZ, weil wir alle auf grundlegend andere Weise mit klassischer und romantischer Kammermusik experimentieren und eine gemeinsame Sprache entwickeln wollten, die auf einem historisch informierten Ansatz basiert. Indem wir uns mit den Traditionen und dem Geschmack der Vergangenheit vertraut machten und zwischen den Zeilen des Notentextes lasen, begannen wir, uns auf neue Weise mit Musik auseinander-zusetzen. Der Ausdruck war das Leitprinzip unserer Aufführungen, auch wenn dies bedeutete, von modernen Konzertsaal- und Aufnahmepraktiken abzuweichen. Mit Originalpartituren und historischen Dokumenten versuchen wir, eine gleichermassen originalgetreue wie persönliche Interpretation zu erreichen. Inspiriert von den Salons des 19. Jahrhunderts strebt unser Ensemble intime Konzerterlebnisse an, in denen die direkte Kommunikation mit dem Publikum ein zentrales Element ist.*

Vom Ensemble TAMUZ ist kürzlich die Welt-Ersteinspielung von George Onslow's Streichquintetten Opus 61 und 72 erschienen.

Ensemble TAMUZ spielt historische Streichinstrumente – passend zum Hammerflügel von Jan Schultsz, der das Ensemble im zweiten Teil des Programmes begleitet.

### Jan SCHULTSZ

Jan Schultsz, in Amsterdam geboren, bildete sich primär am Konservatorium seiner Heimatstadt als Hornist und Pianist aus, anschliessend setzte er seine Studien an den Musikhochschulen von Basel und Lausanne fort. Darauf folgte die Ausbildung zum Dirigenten in Basel, Bern und Zürich.

Heute ist er ein international renommierter Dirigent, Kammermusiker, gefragter Liedbegleiter und Festival-Intendant. Seit 2008 amtet er als Intendant des Engadin Festival, dessen Programme alljährlich überregionale Strahlkraft entwickeln; 2022 übernahm er die Intendanz der Schubertiade Riehen und seit 2024 ist er Chefdirigent des Collegium Musicum Basel. An der Basler Hochschule für Musik FHNW Klassik hat er eine Professur für Kammermusik und Liedgestaltung inne, wo er seine Erfahrung, sein Wissen und Können als Kammermusiker und Liedgestalter mit Flair und Begeisterung aufstrebenden jungen Musiker:innen weitergibt.

Jan Schultsz spielt in diesem Konzert einen von Carl Strobel 1825 in Wien gebauten Hammerflügel – wir feiern somit den 200. Geburtstag seines Instrumentes.